Zeitschrift: Heimkunst : Mitteilungen des Kunstgewerbemuseums der Stadt Zürich
Herausgeber: Kunstgewerbemuseum der Stadt Zürich
Band: - (1906)
Heft: 4-7

Artikel: Eine neue Anstalt für Geisteskranke
Autor: Rittmeyer, R. / Furrer, W.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-889790

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

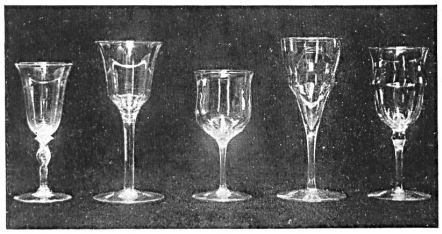
Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

gestellten vollkommen fremd ist. Jedes, auch das bescheidenste Stück geblasenen Glases ist ein Triumph des Kunsthandwerks, das die Spuren der Hand des Werkkünstlers aufweist und seine Stimmung wiederspiegelt. In White-Friars wird auch besonders auf Originalität im Entwerfen neuer Formen gehalten. Es hält oft schwer, alte Modelle zu verbessern, dagegen werden beständig neue Formen entwickelt, deren manche sich, während das biegsame Glas noch unter den Händen des Arbeiters ist, durch einen glücklichen Zufall finden.

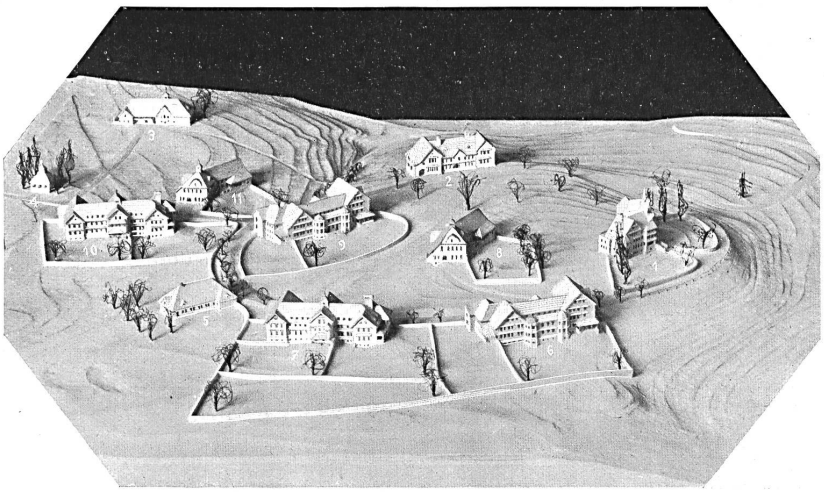


EINE NEUE ANSTALT FÜR GEISTESKRANKE VON PROF. R. RITTMEYER UND W. FURRER, ARCHITEKTEN, WINTERTHUR.

Auf dem Krombach, einem reizenden Hügel im Westen Herisau's, von letzterem durch ein tiefes Tal getrennt und im Westen durch den Ramsenburgberg vor dem Wind geschützt, ist diesen Sommer mit dem Bau einer Irrenanstalt für den Kanton Appenzell-Ausserrhoden begonnen worden.

Die Anstalt besteht aus 11 Gebäuden, bei deren Planentwurf auf einen vorhandenen Strassenzug Rücksicht genommen werden musste. Die Gesamtanlage und die Einteilung im einzelnen wurde vom künftigen Leiter der Anstalt, Dr. A. Koller, nach gründlicher Beratung mit den angesehensten Fachmännern der Irrenpflege, gemeinsam mit den Architekten aufs Peinlichste studiert. Ausser den rein psychiatrischen Anforderungen, welche im künftigen Bau verwirklicht werden sollen, wollte man aber auch solche künstlerischer Art stellen. Es sollte jedes Bauwerk jene schlichte Schönheit erhalten, die seinen Bewohnern Achtung abnötigt und sich dadurch auch vor rohen Beschädigungen schützt. Wer gut angezogen ist, hütet sich, seine Kleider zu beschmutzen und er bestrebt sich eines guten Anstandes. Wenn die Baukunst berufen sein soll, an der Erziehung der Menschen zum Guten, Wahren und Schönen hervorragend mitzuarbeiten, so muss eine Schöngestaltung der Räume für die bedauernswertesten aller Kranken, die Geisteskranken, geradezu als ein Linderungs-, wenn nicht Heilmittel bezeichnet werden.

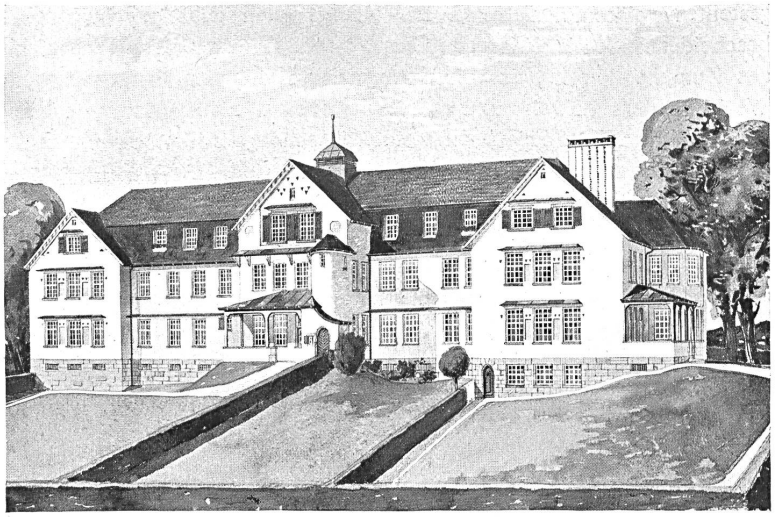
Die Lebensweise der Kranken, sowie der ganze Anstaltsbetrieb ergeben eine vollständig unregelmässige Grundrissanlage, bei der kein Quadratmeter einer nutzlosen Symmetrie oder reinen Äusserlichkeiten geopfert werden darf. Die äussere Formgebung muss sich ganz zwanglos aus dem Grundriss heraus entwickeln, wobei der Charakter der landesüblichen Formensprache natürlich mit bestimmend ist. Es wäre nun aber töricht und nicht im Sinn und Geist der Heimatkunst, wollte man den Reiz der alten braunen Holzhäuser mit ihren niedern Stockwerken an einem modernen, weiträumigen Massivbau wieder erstehen lassen. Es kann sich vielmehr nur darum handeln, den Gesamtcharakter der Umgebung anzupassen, d. h. in diesem Falle z. B. die starke horizontale Teilung durch die Fensterreihen, mit ihren praktischen Schutzdächern gegen Schlagregen und Hochsommersonne, durch die einfachen Winkeldächer und roten Dachziegel. Im übrigen soll unser spezieller Zeitgeschmack sich nicht verleugnen. An sogenannten Verzierungen braucht es sehr wenig. Abwechslung in der Behandlung der Putzflächen, da und dort ein Betonen der Linie durch farbig glasierte Tonplättchen und etwas



Gesamtansicht gegen Süden

1. Direktion u. Verwaltung
2. Koch- und Waschküche
3. Stallgebäude
4. Leichenhaus
5. Kapelle
6. Ruhige Männer
7. Unruhige Männer
8. Unreine Männer
9. Ruhige Frauen
10. Unruhige Frauen
11. Unreine Frauen.

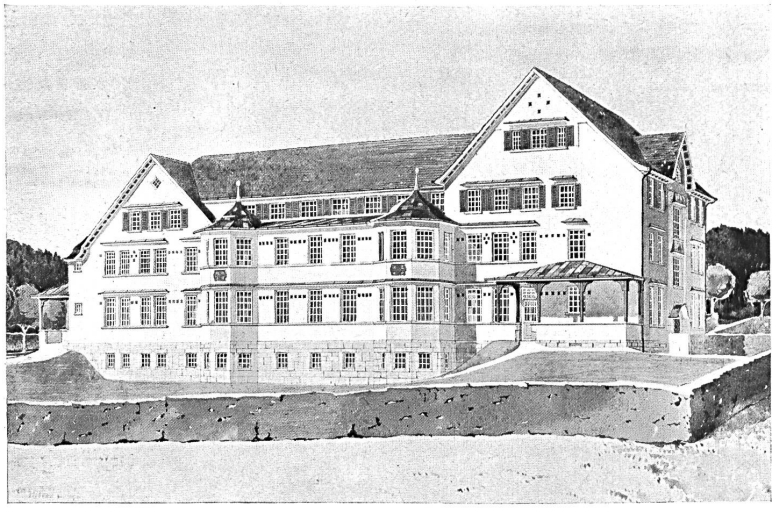
Schabloniermalerei, das ist alles. Die äussere Erscheinung soll ansprechend wirken lediglich durch ihre einfache und sachliche Selbstverständlichkeit, ihre gute Proportion und Farbe in Verbindung mit einer wohl abgewogenen Bepflanzung und Gestaltung des Gartens und der Umgebung. In den beigegebenen Zeichnungen sind die Bäume vor den Gebäuden weggelassen worden, um das Bauwerk für sich zu zeigen. Durch die später hoch wachsenden Bäume kann das Bild nur gewinnen.



Haus für unruhige Männer

Aus dem Äussern der Gebäude ist schon ersichtlich, dass man die Sonne gern in die Räume hinein schauen lässt. Ihrem jeweiligen Zweck entsprechend sind die Wände getäfert, tapeziert, getüncht oder schabloniert. Die Fussböden erhalten Linoleumbelag über Decken von armiertem Beton. Es soll möglichst ausgiebiger Gebrauch gemacht werden von Wandschmuck mit Künstler-Steinzeichnungen. Besondere Vorkehrungen erfordert die Versorgung der Gebäude mit Wärme, Wasser und Licht. Die Fenster erhalten teilweise Korbgitter und ähnliche Vorrichtungen. Alles was die Kranken, denn als Kranke werden heute die Irren behandelt, aufregen oder was ihnen Schaden bringen könnte, muss vermieden werden.

Auf der Kuppe des Hügels, seiner Form durch den stumpfwinkligen Grundriss angepasst, befindet sich das Verwaltungsgebäude mit den Wohnungen der Ärzte. Nördlich davon liegen Küche und Waschküche an der Zufahrtstrasse. Südlich die Gruppen der Krankenhäuser für Männer, westlich diejenigen für Frauen, jeweilen bestehend aus einem Haus für Ruhige, einem für Unruhige und einem für die Unreinen, zusammen für 250 Personen. Zwischen den beiden Gruppen steht südwestlich die für Gottesdienste und Konzerte bestimmte Kapelle. Im Westen steht als Memento mori das Leichenhaus, in dem noch ein Sezierlokal und eine Wagenremise untergebracht sind. Nördlich befindet sich, in der Nähe der Landstrasse, ein Stall für ca. 20 Stück Grossvieh und Schweine, ganz nach landesüblichen Verhältnissen angelegt. Sämtliche Gebäude passen sich, so viel wie möglich, der natürlichen Bodengestaltung an. Sie schauen, wie die alten Appenzellerhäuser, nach der Sonne und lassen einander so rücksichtsvoll wie möglich die herrliche Aussicht auf das Säntisgebirge. Aber auch weit nach Osten reicht der Blick, durch Bergeinschnitte bis über St. Gallen und nördlich bis tief in den Thurgau.



Haus für ruhige Männer

Die ganze Anstalt wird (ohne Land) auf 1,722,000 Franken veranschlagt. Die Mittel sind zum grössten Teil von hochherzigen Gönnern zur Verfügung gestellt worden. Das Asyl wird voraussichtlich im Frühjahr 1909 bezogen. Es ist ein Werk edler Nächstenliebe, den Kranken eine Wohltat, den Gesunden eine Befreiung.